

Herzliche Einladung



EUCHARISTISCHER KONGRESS 2013

vom 5. bis 9. Juni 2013 in Köln
www.eucharistie2013.de

17. März 2013
Leserservice 08 00/222 42 24 02 - www.der-sonntag.de

Der Sonntag

am Hochrhein

Die besten Pflanzen ... für Ihren Garten

Kessler Baumschulen



79664 Wehr, Eisenlohrstr. 6
Tel. 07762/8319
www.kessler-baumschule.de

Inklusion als Experiment

„Inklusion“ ist die Forderung der Stunde: Alle Schüler, ungeachtet ihrer körperlichen, psychischen oder geistigen Verfassung, sollen gemeinsam lernen. Was bedeutet das für die Förder-schulen: Bedrohung oder Chance? **SEITE 3**



Wirbellose im Trend

Im Schatten von Freunden der Aquarium-Fische hat sich eine neue Szene etabliert: die Züchter von wirbellosen Tieren wie Shrimps und Krebsen. **SEITE 7**



1:5 in Dortmund

Der SC Freiburg hat deutlich in Dortmund verloren. Dabei gingen die Freiburger durch Jonathan Schmid (Foto) sogar in Führung. **SEITE 11**



Das aktuelle ALDI-Magazin in dieser Ausgabe

„Ein Jesuit singt nicht“

Im Freiburger Erzbistum wächst wegen des neuen Papstes die Hoffnung auf einen **KULTURWANDEL** in der Kirche

Papst Franziskus ist erst vier Tage im Amt. Aus kleinen Gesten und Zeichen schöpfen seitdem Katholiken aus der Freiburger Erzdiözese Hoffnung, dass sich die deutsche Amtskirche allmählich von den geistigen Fesseln befreien kann, unter denen sie vor allem unter dem Pontifikat Benedikts XVI. gelitten hat.

TONI NACHBAR

Ein Wortwechsel in der Freiburger Katholischen Akademie vom Freitagabend verrät viel, wie unterschiedlich Charakterfestigkeit und Wendehalsigkeit in innerkirchlichen Streitigkeiten wahrgenommen werden können. Akademiemanager Thomas Herkert hatte während einer Podiumsdiskussion, die sich der Frage widmete, welchen Weg die Kirche unter Papst Franziskus einschlagen könnte, den Zuhörern einen ihn irritierenden Eindruck nicht verheimlicht: Wie kommt es, dass heute alle für Reformen in der Kirche sind, vor allem auch jene, die gestern noch Lobreden auf den „emeritierten Papst“ gehalten hatten?

Daraufhin bemühte sich die Freiburger Dekanatsrätin Elisabeth Schieffer, Gräben zuzuschütten. Den deutschen Kardinälen, die bei der Papstwahl in Rom dabei waren, wollte sie zumindest eine Freundlichkeit schenken: „Die sind ja nach der Papstwahl mit verschmitzten Gesichtern und der Haltung vor die Fernsehkameras getreten: Guckt mal, zu welcher Entscheidung wir doch fähig sind.“ Dem Professor für Dogmatik an der Freiburger Universität, Peter Walter, war dies des Guten zu



Der „Papst vom Ende der Welt“ könnte den deutschen Bistümern mehr Spielraum lassen.

FOTO: DAPD

viel: „Das ist nun wirklich peinlich“, sagte er, „wer gestern noch gegen Reformen war, der täte gut daran, auch heute noch dazu zu stehen.“

In welche Richtung sich die Kirche unter Papst Franziskus wenden wird, vermag niemand zu sagen. Professor Michael Ebertz, Religionssoziologe an der Freiburger Katholischen Fachhochschule, sieht, dass sich vier mehr oder weniger düstere Pfade auftun: Alles bleibt beim Alten wie bisher, es kommt noch schlimmer und der Katholizismus zieht sich in einen Fundamentalismus zurück, der noch mehr die Gegnerschaft zur modernen Welt und anderen Reli-

gionen betont. Eine dritte Option wäre eine pragmatische Anpassung an die weltlichen Gegebenheiten, ohne eine grundsätzliche Aufgabe der defensiven Haltung gegenüber Erneuerungen. In eine bessere Zukunft führt laut Ebertz auch nicht die vierte Möglichkeit: Die Kirche könnte organisatorisch-strukturell abrüsten bei gleichzeitiger geistlicher Aufrüstung und motiviert von einem tiefen Kulturpessimismus in einem elitären Minderheitendasein ihr Glück suchen. Dies könnte der „Idealzustand“ gewesen sein, der möglicherweise dem zurückgetretenen Benedikt XVI. vor-schwebte. Als eindeutig bessere

Alternative nennt Ebertz schlicht einen Prozess des „Umlernens“, der die gesamte Kirche erfassen könnte.

Die hoffnungsvollen Äußerungen, die seit der jüngsten Papstwahl hierzulande zu vernehmen sind, setzen darauf, dass das Umlernen zumindest in den deutschen Bistümern gelingen kann: wenn allmählich das Klima der Angst verschwindet, das die deutschen Bischöfe während der vergangenen Jahre angeblich so gehemmt hat. Folgt man allerdings Dogmatikprofessor Walter, ist der Graben zwischen theologischem Sachverstand auf der einen Seite und kirchlichen Machthabern in den

Diözesen auf der anderen Seite seit den Tagen des I. Vatikanischen Konzils nicht mehr so tief gewesen wie heute. Walter scheute sich nicht vom I. Vatikanum, das im 19. Jahrhundert die Unfehlbarkeit des Papstes proklamiert hatte, als von einem „Sündenfall“ der Kirche zu sprechen, bei dem auf „den weißen Mann in Rom“ gesetzt wurde.

Angesichts verhärteter Strukturen dürften Reformen vielerorts nicht einfach durchzusetzen sein. Dekanatsrätin Schieffer verkniff sich bei einem Blick auf den Zustand der Pfarngemeinden vor Ort nicht die Bemerkung: „Spätestens nach der zweiten Gemeinderatswahl hat jeder Pfarrer die Gemeinderäte, die er verdient.“ Als Professor Ebertz süffisant bemerkte, dass es in Deutschland noch drei unangetastete Hierarchien gebe – Militär, Ärzteschaft und Klerus –, erwiderte jemand: „Wir müssen auch mit

„Ich traue ihm eine Rücksichtslosigkeit gegenüber Traditionen im Vatikan zu, die noch viele erstaunen wird.“

Professor Michael Ebertz über Papst Franziskus

sichtslosigkeit gegenüber Traditionen im Vatikan zu, die noch viele erstaunen wird.“

Ob ein Papst schlichter gekleidet ist als sein Vorgänger, mag nebensächlich erscheinen. Doch für so manchen katholischen Intellektuellen verbirgt sich dahinter eine gewaltige Aussagekraft, die weit über das in Deutschland oft kritisierte höfische vatikanische System hinausweist. Mit einer beachtlichen Häme wurde in der Freiburger Akademie die Zeremonie der Verkündigung der Papstwahl kommentiert: „Da erscheint ein Kaschper am Fenster und ruft: ‚Habemus papam‘, dass so mancher befürchten musste, diese Figur sei der Papst und schon den Fernseher ausschalten wollte“, sagte Professor Ebertz, während sein Kollege Walter schon weiterdachte und auf eine Reform der Kirchensprache und Liturgie setzte: „Ein Jesuit singt nicht.“ Jeder verstand, was

er meinte: So mancher katholischen Operetten-Staffage sei es nicht wert, eine Träne nachzuweinen.

Dass nun wegen Papst Franziskus eine Spiritualität der lateinamerikanischen Volksfrömmigkeit die Kirche überflute, sei genauso wenig zu befürchten wie eine Vorrangstellung der Kirchenthemen Südamerikas, meint Ulrich Ruh von der Freiburger Zeitschrift *Herder-Korrespondenz*. Vielmehr wecke der Papst vom „Ende der Welt“ die Hoffnung, der vatikanische Blick verliere seine deutsche Fixiertheit. Darin bestehe eine Chance für die Ortskirchen und auch für das Freiburger Erzbistum.

In zentraler Lage

Das Gebäude der Arbeitsagentur Bad Säckingen war als **ASYLBEWERBERHEIM** im Gespräch, doch aus Angst vor Protesten wurde nichts daraus

Im Internet wird ein Käufer für das frühere Arbeitsamt in Bad Säckingen gesucht. 850 000 Euro will die Bundesagentur für Arbeit für das „Bürogebäude in zentraler Lage“, in dem bislang noch eine Geschäftsstelle der Arbeitsagentur Lörrach untergebracht ist. Doch mit über 800 Quadratmetern sei das Gebäude definitiv zu groß, sagt Behörden-sprecherin Melanie Payer. Da der Landkreis Waldshut dringend nach einem neuen Heim für Asylbewerber sucht, war die Bad Säckinger Immobilie dafür im Gespräch. Doch aus Angst vor Anwohnerprotesten wurde dieser Plan aufgegeben, bevor er überhaupt öffentlich diskutiert wurde.

„Das ehemalige Arbeitsamtgebäude in Bad Säckingen ist schon im Spätsommer letzten Jahres nicht mehr weiterverfolgt worden“, bestätigt Sabine Schimkat, Sozialdezernentin im Landratsamt Waldshut, entsprechende Informationen des *Sonntag*. „Weil die vorherrschende Umgebung durch Wohnbebauung geprägt ist und andere Objekte, zum Beispiel das ehemalige Verwaltungsgebäude der Firma H.C.Starck in Laufenburg-Rhina, als geeigneter infrage kamen.“

Im Klartext: Das schon seit Monaten zum Verkauf stehende Gebäude in der Anton-Leo-Straße liegt in den Augen der Behörde zu zentral, um dort Flüchtlinge unterzubringen. Vor allem ist



Von zu vielen Anwohnern umgeben: Das alte Arbeitsamt in Bad Säckingen kommt für den Kreis als Asylbewerberheim nicht mehr infrage. Zum Verkauf steht es immer noch.

FOTO: DAG

es von zu vielen Anwohnern umgeben. Befürchtet wird deren Widerstand, wie er bereits andere mögliche Standorte des neuen Asylbewerberheims zunichtegemacht hat.

Auch beim H.C.-Starck-Gebäude in Rhina gibt es lautstarken Protest. Dieser Standort droht aber vor allem daran zu scheitern, dass der Verkäufer, die Chemiefirma H.C. Starck, eine andere Nutzung vorziehen könnte.

Weil die bisherige Asylbewerberunterkunft in Albruck abgerissen werden soll, müssten deren Bewohner in eine Containersiedlung umziehen. 650 000 Euro kostet diese Notlösung den Landkreis im Jahr. Geld, das in den Kauf und Umbau einer Im-

mobile wie die in Bad Säckingen wirtschaftlich sinnvoller investiert worden wäre.

Doch bislang wollte der Landkreis gar kein eigenes Flüchtlingsheim erwerben, sondern nur als Mieter auftreten. Erst in der jüngsten Kreistagssitzung gab Landrat Tilman Bollacher bekannt, nun auch zu prüfen, ob der Kreis nicht besser selbst zum Käufer und Bauherrn werden sollte. Für das alte Arbeitsamt in Bad Säckingen hätte wohl ähnlich wie in Laufenburg-Rhina ein Privatinvestor diese Rolle übernehmen sollen und dann Miete kassiert. Jetzt verdient zunächst mal die Containerverleih-Firma an der Flüchtlingsmiserie im Kreis Waldshut. **DAG**